

neue. praxis

Zeitschrift für
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

Sichere Orte? – Schutzkonzepte in der stationären
Altenpflege

Verbindlichkeit von Regeln, Strukturen und
Umgang mit Verstößen als Dimension in der
Prävention sexualisierter Gewalt

Erfahrungsgeschichte an der Kreuzung sozialer
Herrschaftsverhältnisse

„Das schlafende Kind“ – Handlungs(ohn)-
mächtigkeit von Kindern in der Kita

Herausgeber*in

Karin Böllert, Hans-Uwe Otto †, Hans Thiersch

Redaktion

Karin Böllert (verantwortlich), Münster; Gaby Flösser, Dortmund; Rainer Treptow, Tübingen; Holger Ziegler, Bielefeld.

Redaktionsanschrift

Universität Bielefeld, Fakultät für Erziehungswissenschaft, AG 8 Soziale Arbeit
Postfach 100131, 33501 Bielefeld
e-mail: redaktion-neuepraxis@uni-bielefeld.de

Beirat

Pascal Bastian, Koblenz-Landau; Roland Becker-Lenz, Olten (CH); Maria Bitzan, Esslingen; Karin Bock, Dresden; Rita Braches-Chyrek, Bamberg; Karl-Heinz Braun, Magdeburg-Stendal; Margrit Brückner, Frankfurt/M.; Zoe Clark, Siegen; Peter Cloos, Hildesheim; Thomas Coelen, Siegen; Margret Dörr, Mainz; Bernd Dollinger, Siegen; Thomas Feltes, Bochum; Jörg Fischer, Erfurt; Thomas Gabriel, Dübendorf (CH); Klaus Grunwald, Stuttgart; Reinhard Hörster, Halle/S.; Bettina Hünersdorf, Halle/S.; Marile Karsten, Lüneburg; Fabian Kessl, Wuppertal; Heiner Keupp, München; Thomas Klie, Freiburg; Alban Knecht, Klagenfurt (A); Björn Kraus, Freiburg; Nadia Kutscher, Köln; Veronika Magyar-Haas, Fribourg (CH); Peter Marquard, Bremen; Stephan Maykus, Osnabrück; Nina Oelkers, Vechta; Ullrich Otto, Zürich (CH); Andreas Polutta, Villingen-Schwenningen; Heike Radvan, Cottbus; Thomas Rauschenbach, München; Kim-Patrick Sabla, Vechta; Philipp Sandermann, Lüneburg; Andreas Schaarschuch, Wuppertal; Albert Scherr, Freiburg; Stefan Schnurr, Muttenz (CH); Mark Schrödter, Kassel; Wolfgang Schröer, Hildesheim; Mike Seckinger, München; Marc Ansgar Seibel, Koblenz; Christian Spatscheck, Bremen; Heinz Sünker, Wuppertal; Nina Thieme, Kassel; Werner Thole, Kassel; Wolfgang Trede, Tübingen; Jan V. Wirth, Bückeburg; Ulrike Voigtsberger, Hamburg

Verlag

Verlag neue praxis GmbH,
Lahneckstr. 10, 56112 Lahnstein
Tel. 02621 187159
Fax 02621 187176
E-mail: info@verlag-neue-praxis.de
Bankkonto: Volksbank Rhein-Lahn
BLZ 57092800
Kto.-Nr. 200240715

IBAN: DE95570928000200240715
BIC: GENODE51DIE (Ort Diez)

Alleingesellschafterin:
Ute C. Renda-Becker

Bezugspreis

Die np erscheint 6 x jährlich.
Einzelheft 20,- €,
Jahresabonnement 81,- €,
Studierendenabonnement 66,- €. Die SLR (erscheint 2 x jährlich) kostet im Kombiabonnement mit der np 21,- € zzgl. Zustellgebühr

Das Abonnement der *neuen praxis* ist schriftlich mit einer Frist von sechs Wochen zum Ende eines Kalenderjahres kündbar. Probeabonnements, die nicht acht Tage nach Erhalt des letzten Probeheftes schriftlich gekündigt werden, gehen automatisch in ein Jahresabonnement über.

ISSN 0342-9857

Anzeigen

Zurzeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 19 vom 1.1.2006

Verwaltung und Auslieferung

Verlag neue praxis GmbH, Lahnstein

Satz

MedienServiceCenter Ute C. Renda-Becker, Lahnstein

Druckerei und Lieferanschrift für Beilagen

Rewi Druckhaus, Wiesentraße 11,
57537 Wissen

Nachdruck von Beiträgen nur mit Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Porto beigefügt ist. Die Zeitschrift kann durch die Buchhandlung und direkt vom Verlag bezogen werden. Alle Rechte, auch die der fotomechanischen Wiedergabe sind vorbehalten.

Manuskriptangebote senden Sie bitte per E-Mail direkt an: neuepraxis@uni-bielefeld.de. Alle Beiträge durchlaufen ein blind-peer-review-Verfahren.

Copyright

© Verlag neue praxis GmbH, Lahnstein

Die neue praxis wird regelmäßig im »Sozialwissenschaftlichen Literaturinformationssystem SOLIS« des Informationszentrums Sozialwissenschaften (Lennéstr. 30, 53113 Bonn) erfasst.

neue. praxis

Zeitschrift für
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

51. Jahrgang 2021/Heft 3

BEITRÄGE

- Carolin Oppermann/Julia Schröder*
Sichere Orte? Schutzkonzepte in der stationären Altenpflege 173
- Armin Pullen/Jan Pöter/Mark Humme/Martin Wazlawik*
(Was) ist alles erlaubt? Verbindlichkeit von Regeln, Strukturen und Umgang mit Verstößen als Dimension in der Prävention sexualisierter Gewalt in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe. Ergebnisse einer diskursanalytischen Untersuchung 193
- Thomas Wagner*
»Diese Gedankengänge haben mich wohl so ein bisschen, ja in die Welle der Kämpferinnen für die Gleichberechtigung einsteigen lassen«.
Erfahrungsgeschichte und eigensinnige (Erzähl-)Praxen zum Wandel des beruflichen Alltags Sozialer Arbeit an der Kreuzung sozialer Herrschaftsverhältnisse 208
- Franziska Schlattmeier*
»Das schlafende Kind« – Handlungs(ohn)mächtigkeit von Kindern in der Kita 227
- Daniel Meier*
Intervenierende Fachkräfte der Sozialen Arbeit – die Abrichter?
Über eine problematische Chiffre am Beispiel des intervenierenden Handelns in der offenen Jugendarbeit im Anschluss an Michael Winklers Epilog 240

NACHRUF

- Manfred Kappeler*
Nachruf C. Wolfgang Müller 257

● In ihrem Beitrag legen *Carolin Oppermann* und *Julia Schröder* zunächst den bisherigen Forschungsstand zu Gewalt in der stationären Altenpflege dar und begründen, weshalb es einer organisationalen Perspektive in der Be- und Verarbeitung von Gewalt und Grenzverletzungen bedarf. Daran anschließend werden ausgewählte quantitative sowie qualitative Ergebnisse der durchgeführten Studie »Sichere Orte« präsentiert. Als ein zentrales Ergebnis zeigt sich, dass stationäre Pflegeeinrichtungen zwar bereits vielfältige Schutzmaßnahmen institutionalisiert haben, jene Schutzmaßnahmen jedoch einem spezifischen Verständnis folgen und deren Umsetzung im Alltag eine Herausforderung darstellt.

● *Armin Pullen, Jan Pöter, Mark Humme* und *Martin Wazlawik* beleuchten als Teilergebnis des Forschungsprojektes »Pädagogische Praxis und Schutzkonzepte – Diskursanalytische Perspektiven auf die Prävention von sexualisierter Gewalt in Einrichtungen der Erziehungshilfe« die Wechselwirkungen zwischen der konzeptionellen Praxis von institutionellen Schutzkonzepten und der pädagogischen Praxis in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe. Zunächst werden zentrale Aspekte der Schutzkonzepte skizziert und sodann die Bedeutung von Regeln und Grenzziehung in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, aber auch der Stellenwert ihrer Verbindlichkeit für die Kultur von Organisationen, herausgestellt.

● Die Frage nach der Verwobenheit Sozialer Arbeit mit verschiedenen Verhältnissen von Herrschaft und ihren Beziehungen zueinander

steht im Mittelpunkt der Ausführungen von *Thomas Wagner*. Anhand einer (auszugsweise) vorgestellten Fallgeschichte wird aufgezeigt, dass Sozialarbeiter*innen als historische Akteur*innen in ihrem beruflichen Alltag nicht nur Herrschaftsarbeit leisten, sondern zugleich auch an Herrschaft arbeiten und dies recht eigensinnig und transversal über die Grenzen einzelner Herrschaftsachsen hinweg.

● Der Beitrag von *Franziska Schlattmeier* fasst Agency von Kindern in einer relationalen Perspektive als Handlungsmacht unter Berücksichtigung der generationalen Ordnung. Der Fokus liegt hierbei auf einem relevanten Ort für Kindheiten in wohlfahrtsstaatlichen Arrangements wie Deutschland oder der Schweiz: der Kindertagesstätte. Diese wird immer mehr zur konkreten Lebenswelt für die allermeisten der unter sechsjährigen Kinder und hat somit einen festen Platz in ihrer Lebensrealität und ihrem Alltag.

● *Daniel Meier* beschäftigt sich mit intervenierendem Handeln in der offenen Jugendarbeit. Am Beispiel der Intervention wird zunächst der wittgensteinsche Lebensformbegriff aufgegriffen, um zunächst »Abrichten« am Beispiel des Sprachspiels »Sozialpädagogik« zu skizzieren. Sodann wird die Unumgänglichkeit des Abrichtens am Beispiel des intervenierenden Handelns begründet und gegen eine unterwerfende Pädagogik abgegrenzt. Den Abschluss der Überlegungen bildet eine spezifische Betrachtungsweise als »Interventionsgrammatik«, womit zugleich auch das Fazit gezogen wird.

Carolin Oppermann/Julia Schröder

Sichere Orte?

Schutzkonzepte in der stationären Altenpflege

1 Einleitung

Das Thema »Gewalt in Pflegeheimen« ist allgegenwärtig. Sowohl vorliegende Studien (vgl. u.a. Görgen, 2010; BMFSFJ, 2012; Gröning/Lietzau, 2010) als auch Expert*innen aus einschlägigen Berufsfeldern, Verbänden und Notruf-Initiativen weisen seit langem übereinstimmend darauf hin, dass Machtmissbrauch und Übergriffe in Altenpflegeeinrichtungen keine Ausnahme sind (vgl. Billen, 2014; Zenz, 2015). Zugleich moniert jedoch die aktuelle geriatrische, sozialwissenschaftliche sowie pflegewissenschaftliche Forschung zu Gewalt und Grenzverletzungen, dass die Mehrzahl der Altenpflegeheime sich bis dato kaum bzw. eher notgedrungen engagiert mit der Problematik auseinandersetzt. Damit ist gemeint, dass die stationäre Altenhilfe zwar vereinzelt über personenbezogene Maßnahmen zum Gewaltschutz wie Fortbildungen zum Thema Gewalt, spezifische Dienstvorschriften oder einen entsprechenden Verhaltenskodex verfügt – organisationale Formen professioneller Prävention, Intervention und Aufarbeitung, wie sie mittlerweile in anderen sozialen und gesundheitsbezogenen Diensten üblich sind, dagegen nicht entwickelt hat. Angesichts des demografischen Wandels und der damit zu erwartenden einhergehenden Zunahme von Menschen mit demenziellen Erkrankungen ist jedoch von einer zunehmenden Institutionalisierung der Altersphase auszugehen, d.h. dass immer mehr Hochaltrige Jahre ihrer Lebenszeit in entsprechenden Einrichtungen verbringen werden. In diesem Zusammenhang werden Organisationskonzepte, sogenannte Schutzkonzepte notwendig, die dem Schutz vor Gewalt und Grenzverletzungen in der stationären Pflege dienen und besonders vulnerablen Gruppen, wie Demenzkranken, einen sicheren Rahmen bieten, in dem ihre höchstpersönlichen Rechte gewahrt werden, sie sozial teilhaben und sich wohl fühlen können.

Gleichsam gilt es zu reflektieren, dass eine organisationale Perspektive auf Gewalt und Grenzverletzungen jedoch nicht nur in der Praxis der stationären Altenhilfe bislang eine Leerstelle darstellt – so konstatieren Gröning und Yardley, dass »auch in der heutigen Forschung zu Gewalt in Institutionen das gewaltförmige Potenzial von institutionellen Strukturen als Ganzes sowie die institutionelle Matrix des Pflegeheims in ihren Konsequenzen kaum beachtet werden« (Gröning/Yardley, 2020: 493). Obgleich also durchaus die Notwendigkeit gesehen wird, organisationale Strukturen systematischer in die bisherige Gewaltdiskussion in der stationären Altenhilfe einzubeziehen, wird jedoch gleichsam – und zwar aus politischer, wissenschaftlicher und Praxisperspektive – argumentiert, dass die Ökonomisierung der Pflege, d.h. die Ausrichtung der Altenpflege an spezifischen Organisationsrationalitäten und damit verbunden die Überlastung des Pflegalltags die Implementierung von Organisationskonzepten zum Schutz vor Gewalt und Grenzverletzungen verunmögliche (vgl. Schewppe/Bender/Bastian, 2019).

Machtmissbrauch und Grenzverletzungen in Altenpflegeeinrichtungen

Institutionalisierung der Altersphase

Notwendigkeit von Schutzkonzepten in der Altenhilfe

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

Armin Pullen/Jan Pöter/Mark Humme/Martin Wazlawik

(Was) ist alles erlaubt? Verbindlichkeit von Regeln, Strukturen und Umgang mit Verstößen als Dimension in der Prävention sexualisierter Gewalt in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe

Ergebnisse einer diskursanalytischen Untersuchung

1 Einführung

Als Handlungsfeld (sozial-)pädagogischer Praxis hat die stationäre Jugendhilfe jeher eine hohe Bedeutung. Gleichzeitig weisen die deutliche Expansion der Fallzahlen in diesem Arbeitsfeld der erzieherischen Hilfen und auch die erhebliche Ausdifferenzierung der Angebotsstrukturen sowie der zugrunde liegenden sozial-pädagogischen Konzepte (Fendrich/Tabek, 2016) auf eine weiterhin intensive Weiterentwicklung hin. Diese Entwicklungen sind auf unterschiedliche Einflüsse zurückzuführen: Neben allgemeinen Professionalisierungsdiskursen und gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen sind wichtige Entwicklungsimpulse auch auf eruptive Ereignisse zurückzuführen. In einen derartigen Kontext sind die um das Jahr 2010 bekannt gewordenen Vorkommnisse massiver sexualisierter Gewalt in pädagogischen Einrichtungen (insbesondere Internate) sowie Einrichtungen der stationären Kinder- und Jugendhilfe einzuordnen, die in der Öffentlichkeit unter dem Label »Missbrauchsskandal« wahrgenommen worden sind. Die Prävalenz sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen rückte in einem besonderen Ausmaß in das Bewusstsein der breiten Öffentlichkeit. Andresen, Böllert und Wazlawik (2016) sprechen in diesen Zusammenhang von einer »Erweckung« (ebd. S. 620), die nicht nur die breite Öffentlichkeit, sondern insbesondere auch politische Entscheidungsträger*innen erfahren haben.

Erstmalig vertieft diskutiert wurden die Fragen von (sexualisierter) Gewalt in Heimeinrichtungen am »Runden Tisch Heimerziehung«. Spätestens mit der Einrichtung des »Runden Tisches Sexueller Kindesmissbrauch« und mit der Arbeit der Unabhängigen Beauftragten zu Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM) reagierte die Bundesregierung sichtbar auf das Ausmaß des Missbrauchsskandals 2010 (vgl. Bergmann, 2014). Nicht nur in dieser Hinsicht markiert das Jahr 2010 eine wichtige öffentliche Wegmarke, sondern neben der öffentlichen Auseinandersetzung und Aufmerksamkeit etablierten sich darüber hinaus Ansätze einer themenspezifischen Wissenschaftslandschaft in Deutschland (vgl. Andresen/Tippelt, 2018). Die wissenschaftlichen Aktivitäten nahmen verschiedene pädagogische Handlungsfelder in den Blick und die Perspektive erweiterte sich dabei zusehends von den Ausgangsorten des Missbrauchsskandals (Internate, Heime und weitere stationäre Einrichtungen der Jugendhilfe) hin zu

Stationäre
Jugendhilfe

Politische und
fachwissen-
schaftliche
Debatte

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

Thomas Wagner

»Diese Gedankengänge haben mich wohl so ein bisschen, ja in die Welle der Kämpferinnen für die Gleichberechtigung einsteigen lassen«

Erfahrungsgeschichte und eigensinnige (Erzähl-)Praxen zum Wandel des beruflichen Alltags Sozialer Arbeit an der Kreuzung sozialer Herrschaftsverhältnisse

1 Einleitung

Der amerikanische Sozialhistoriker Daniel J. Walkowitz stieß Ende des letzten Jahrhunderts im Zuge seiner Forschung zur Politik einer »Mittelklasse-Identität« unter »professional workers« eher zufällig auf Soziale Arbeit. Bei genauerer Betrachtung erwies sich ihm jedoch gerade ihre Geschichte als besonders geeignet, um Prozesse moderner Identitäts- und Klassenformation zu studieren; dies vor allem aus einem Grund:

»Most important, though, as paid workers occupying a liminal space between wealthy volunteers and board members who claim agency authority on the one hand and the poor who are dependent on them for aid on the other, social

workers play a central role in twentieth-century class-formation in America. Indeed, in their daily work of determining eligibility for private philanthropy or public relief, social workers patrol the boundaries of class.« (Walkowitz, 1999: xi)

Walkowitz zufolge nimmt Soziale Arbeit also im Klassengefüge eine intermediäre Position zwischen den Polen von »oben« und »unten« ein. Und aus dieser besonderen Konstellation erwächst die Notwendigkeit, sich in der eigenen Identitätspolitik gleich doppelt gegenüber »Anderen« abzugrenzen. Neben dieser Feststellung benennt Walkowitz noch zwei weitere Gründe, die dafür sprechen sich mit der sozialen Position und den Identitätspolitiken von Sozialarbeiter*innen genauer auseinander zu setzen: Zum einen handelte es sich ihm zufolge bei dem Personal Sozialer Arbeit vorrangig um weibliche Arbeitskräfte, die zum anderen gerade um die Mitte des 20. Jahrhunderts in den USA auf eine vorwiegend afroamerikanische und hispanische Klientel trafen, so dass ihm zufolge Geschlecht und »race« ebenfalls zentrale Bezugspunkte bildeten, die auf die soziale Positionierung von Sozialarbeiter*innen Einfluss nahmen (vgl. ebd.: xi). Dieser Argumentation folgend müssen wir uns Soziale Arbeit aus einer herrschaftstheoretischen Perspektive als ein Grenzgebiet vorstellen, welches von verschiedenen Verhältnissen sozialer Herrschaft gleichzeitig durchzogen wird. Damit verbundene Fragestellungen zu den Kreuzungen und Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen Achsen von Herrschaft und ihrer Bedeutung für die Soziale Arbeit sind in den vergangenen Jahren nicht nur in den USA sondern auch hierzulande vermehrt diskutiert worden, und dies insbesondere unter dem Stichwort der Intersektionalität (vgl. u.a. Winker/

Soziale Positionierung zwischen class, gender und race

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

Franziska Schlattmeier

»Das schlafende Kind« – Handlungs(ohn)mächtigkeit von Kindern in der Kita

1 Agency von Kindern in der Kita – eine Einleitung

Die Agency von Kindern zu fokussieren, ist in den New Social Childhood Studies eine sehr relevante Perspektive (vgl. z. B. Eßer et al., 2016)¹. Der vorliegende Artikel fasst Agency von Kindern in einer relationalen Perspektive als Handlungsmacht unter Berücksichtigung der generationalen Ordnung (dies wird in Kapitel 2 näher dargestellt). Der Fokus liegt hierbei auf einem relevanten Ort für Kindheiten² in wohlfahrtsstaatlichen Arrangements wie Deutschland oder der Schweiz: der Kindertagesstätte. Die Kita wird immer mehr zur konkreten Lebenswelt für die allermeisten der unter sechsjährigen Kinder und hat somit einen festen Platz in ihrer Lebensrealität und ihrem Alltag (vgl. Neumann, 2018: 163; Voigtsberger, 2018: 258). Dieser Alltag der Kinder in der Kita ist zeitlich und räumlich stark vorstrukturiert und von Regeln und Routinen geprägt (vgl. Markström, 2010: 305). Die »Krippenkindheit« (Neumann, 2018: 163) wird demnach von institutionellen und professionellen Bedingungen gerahmt. Weiterhin spielt, wie auch in der Familie, die kindliche Positionierung in der generationalen Ordnung eine zentrale Rolle. Der Kitaalltag wird zusätzlich von Konzepten wie beispielsweise Bildung, Betreuung und Erziehung beeinflusst (vgl. z. B. Voigtsberger, 2018). Hieran anschliessend lassen sich Fragen formulieren wie: Inwiefern zeigt sich Agency von Kindern im Kitaalltag? Wie wird Agency ermöglicht oder beschränkt? Empirische Erkenntnisse dazu, wie sich die Aushandlung von Agency von Kindern und Fachkräften in Situationen in der Kita gestaltet und wie sich vor allem Kinder als Akteure zeigen, werden im internationalen Kontext umfangreich diskutiert, im deutschsprachigen Raum gibt es allerdings wenige Erkenntnisse dazu. Das ethnografische Projekt »Kindliche Praktiken im Kita-Alltag« am Deutschen Jugendinstitut München nähert sich diesen Fragen an und rekonstruiert kindliche Praktiken bei Kindern unter drei Jahren (vgl. Engel et al., 2020). Weitere bisherige (ethnografische) Studien, welche Kinder in Kitas in den Blick nehmen, fokussieren beispielsweise die Vielfalt betreuter Kindheiten anhand von ethnografischen Fallstudien (vgl. Bollig/Honig/Nienhaus, 2016), Partizipation (vgl. Neumann et al., 2019) oder die Adressierung und Positionierung von Kindern (vgl. Farrenberg, 2018). Das in diesem Beitrag repräsentierte ethnografisch ausgerichtete, praxistheoretisch³

Kita als
konkrete
Lebenswelt

Stark vor-
strukturierter
Alltag

Wenig
Forschung zu
Agency

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

1 Die New Childhood Studies entstanden aus dem Paradigmenwechsel in der Kindheitsforschung, den Allison James und Alan Prout 1990 mit ihrem Buch *Constructing and Reconstructing Childhood* eingeläutet haben.

2 Es gibt nicht die eine Kindheit, sondern Kindheiten sind »ungleich« (vgl. Betz, 2008), sie sind immer lebensgeschichtlich und lebensweltlich bzw. institutionell geprägt (vgl. Neumann, 2018: 164 f.).

3 Dieser Artikel orientiert sich bei den Begriffen Praktiken und Handlungen an Budde, der Handlungen als »folgenreiche Bewegung von Körper, Sprache und/oder Artefakte im sozialen Raum« (2015: 14) sieht und Praktiken sind daraus folgend »auf soziale Ordnungen verweisende und in sozialen Ordnungen gründende Handlungen, die in Raum und Zeit konkretisiert sind« (a.a.O.: 20).

Daniel Meier

Intervenierende Fachkräfte der Sozialen Arbeit – die Abrichter?¹

Über eine problematische Chiffre am Beispiel des intervenierenden Handelns in der offenen Jugendarbeit im Anschluss an Michael Winklers Epilog

Sprachspiel
der Sozial-
pädagogik

Folgt man den Ausführungen von Michael Winkler (1988), so wird man Fachkraft der Sozialpädagogik, indem man in das Sprachspiel der Sozialpädagogik eintritt und beginnt, eben dieses Sprachspiel mitzusprechen (vgl. ebd.: 28). Diese Feststellung scheint zunächst sehr naheliegend und deshalb logisch; schließlich studiert sich Sozialpädagogik über Sprache – in welcher kommunikativen Form auch immer. Vielleicht ist es deswegen auch viel zu logisch, als dass dieser Aspekt in Lehrbüchern zu Theorien der Sozialen Arbeit vertiefend aufgegriffen würde? Vielleicht auch viel zu logisch, um daran und daraus folgernd Fragestellungen des professionellen Handelns anzulehnen?

Die sich aus Winklers Feststellung ergebende Folgerung ist jedoch insofern von weitreichender Bedeutung, da er von Wittgensteins Spätphilosophie (vgl. Wittgenstein, 2016 [i.F.: PU]) ableitet, dass Studierende der Sozialpädagogik »in die mit dem Sprachspiel gegebene Lebensform eingeübt [werden]« (Winkler, 1988: 28). Interessant ist dies vor allem, weil sich gut 300 Seiten später die Feststellung findet, dass die Absicht der inzwischen ausgebildeten pädagogischen Fachkraft im pädagogischen Prozess darin liegt, »in eine Lebensform, die [ihr] selbst wertvoll ist, einzuführen und diese weiterzugeben« (ebd.: 336). Es stellt sich deswegen die Frage, wie sich dieses Einführen in eine Lebensform, im wittgensteinschen Sinne, ausbuchstabiert? Winkler umschifft hier einen nicht unproblematischen Begriff: In der logischen Konsequenz müsste man nämlich feststellen, dass man sowohl zur Fachkraft hin abgerichtet wird und man als Fachkraft später Klient*innen abrichtet. Möge man in Anbetracht von modular aufgebauten Bachelor- und Masterstudiengängen Ersterem noch zustimmen, dürfte Letzteres bei Fachpraktiker*innen wohl eher Empörung als zustimmendes Kopfnicken auslösen.

Das Wort »Abrichten« mag zunächst provokativ erscheinen. Um dies aufzulösen, nimmt dieser Beitrag Anlehnung an Winklers Epilog (ebd.), der – und das ist verwunderlich –, ebenso wie der Bezug zu Wittgensteins Spätphilosophie, weitgehend aus Lehrbüchern ausgespart ist. Verwunderlich ist diese Tatsache

¹ Mit herzlichem Dank an Michael May für die anregenden Diskussionen im Rahmen des Forschungsschwerpunktes »Professionalität Sozialer Arbeit« der HSRM, die viele meiner Überlegungen in diesem Beitrag inspiriert haben.

Da der Begriff »Abrichten« im allgemeinen Sprachgebrauch auf die Dressur eines Hundes verweist, sei schon an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass im Verlauf dieses Beitrags der Begriff abseits dieser Bedeutung inhaltlich entfaltet wird.

Nachruf C. Wolfgang Müller

Manfred Kappeler

Zu C. Wolfgang Müller, der am 21.4.2021 gestorben ist

Zu seinem 90. Geburtstag im November 2018 habe ich über C. Wolfgang Müller (C.W., wie er von seinen Freund*innen und Bekannten genannt wurde) in der *np* 5/18 einen Beitrag veröffentlicht. Ausgehend von unseren ersten Begegnungen vor nunmehr 53 Jahren, habe ich seinen Werdegang und sein Wirken als Sozial- und Gruppenpädagoge, als Gründer des Sozialpädagogischen Diplomstudiengangs und als Professor am Institut für Sozialpädagogik der Pädagogischen Hochschule West-Berlin (von 1982 bis zu seiner Schließung 2005 an der Technischen Universität Berlin) sowie als Autor bedeutender Schriften zur Geschichte, zu den Methoden und zur Theorie der Sozialen Arbeit in den Mittelpunkt gestellt.

Nun ist C.W., trotz seines hohen Alters unerwartet, am 21.4. gestorben. Wie »präsent« (wie man heute sagt) er war, schrieb ein Leser seiner »Briefe aus Berlin«, die seit 2016 in der Zeitschrift »Sozial Extra« erschienen (und zu seinem 92. Geburtstag von Sabine Hering und Detlef Ullenboom in einem schönen Büchlein versammelt wurden): »...jetzt hat C.W. Müller einen neuen Fan. Er ist Meister des »pars pro toto« und im Kopf fit wie ein Turnschuh! Hat eine weite historische Perspektive, die die aktuellen Diskurse in all ihrer Kleinlichkeit entlarvt. Ich bete zu einem unbekanntem Gott – nennen wir ihn Baal – dass er auch mir so ein geistiges Altern schenkt! So kann man beruhigt 92 werden.«

Wenige Tage vor seinem Tod hatten wir uns telefonisch zu einem Spaziergang verabredet, den wir nach meiner Rückkehr von einer Reise im Schöneberger Volkspark machen wollten. Unser gemeinsames Frühstück im »Robbengatter«, einer Kneipe in der Nähe seiner Wohnung, war »coronabedingt« schon seit einigen Monaten ausgefallen. In dieser Zeit haben wir miteinander telefoniert. Hin und wieder bekam ich einen Brief von ihm, mit der Post und geschrieben auf seiner alten Reise-Schreibmaschine, deren abgenutzte Typen sofort erkennen ließen, von wem der Brief kam. Die Gespräche mit C.W. waren immer anregend und zugleich witzig. Wir haben viel miteinander gelacht. In den letzten Jahren kamen wir dabei mehr ins »Persönliche«. Wir erzählten uns »Geschichten« aus unserer sehr verschiedenen (nicht nur wegen des Altersunterschieds von gut 11 Jahren) Kindheit und Jugend.

Das brachte mich auf den Gedanken, in diesem Beitrag nicht, wie ich es anfangs vorhatte, über C.W.'s im Vergleich mit seinen »Klassikern« eher weniger bekannte wissenschaftliche und sozialpädagogische Publikationen in Zeitschriften und Sammelbänden zu schreiben, sondern seine kurzen autobiografischen Bezugnahmen in seinen »Altersschriften« (der letzten 20 Jahre) hier Revue passieren zu lassen und nicht »über« ihn zu schreiben, sondern ihn von seinem Leben erzählen zu lassen. Dabei wird auch deutlich, wie sehr er die Verbindung von Biografie und Zeitgeschichte reflektierte (die private und die beruflich-politische als dialektische Einheit verstanden) und dabei vermied, »seine Geschichte« als eine exemplarische zu stilisieren, obwohl sie, wie jede Biografie, auf Exemplarisches verweist. 2018 schrieb er: »Je älter ich werde, umso vorsichtiger gehe ich mit der Vermutung um, das, was ich denke, was ich mache, was ich forsche, was ich schreibe, könne verallgemeinerbar, vielleicht sogar allgemein sein oder werden.« (Müller in Dörr/Thole, 2020:47-52)

Edition np

Verlag neue praxis GmbH
Lahneckstraße 10
56112 Lahnstein
Tel.: 02621-187159
Fax: 02621-187176
E-Mail: info@verlag-neue-praxis.de
www.verlag-neue-praxis.de

Vergeltung ohne Ende? Über Strafe und ihre Alternativen im 21. Jahrhundert

Hrsg. Heinz Sünker/Knut Berner

Knut Berner: Verhüllte Nemesis – Blinde Justitia. Strafe als Vergeltung aus Sicht theologischer Ethik

Alexandra Grund: »... so sollst du geben Auge für Auge, Zahn für Zahn.« Vergeltung als Strafprinzip des Alten Testaments?

Knut Berner: Retributive Mentalitäten

Harald Seubert: Wunden des Geistes, die ohne Narben heilen? Hegel und die Frage von Schuld und Verzeihung

Sonja Murawski: Die Bedeutung von Durchsichtigkeit im Strafprozedere bei Franz Kafka und Michel Foucault

Reinhard Hörster: Veranlassungen, von Strafe in der Pädagogik zu reden – Sozialpädagogische Lektüren

Jochem Kotthaus: Strafe in der Kinder- und Jugendhilfe. »Wehe dem, der Wehe tut!« – Karl May, Im Lande des Mahdi

Rita Braches-Chyrek: Schuld – Normalität – Normativität

Micha Brumlik: Fritz Bauer, Adolf Eichmann, Immanuel Kant und Hannah Arendt. Die Frage nach den Grenzen strafrechtlicher Vergangenheitsbewältigung

Heinz Sünker: The Good, the Bad, the Ugly oder: Bildungsprozesse, Habitusformation, freier Wille und Verantwortung.

290 Seiten, kartoniert, 11,90 €.

ISBN 978-3-9810815-4-1

Zu beziehen über Ihre Buchhandlung oder direkt beim Verlag.

np-Sonderheft 11

Das Normativitätsproblem der Sozialen Arbeit

Zur Begründung des eigenen und gesellschaftlichen Handelns

Hrsg. von Hans-Uwe Otto und Holger Ziegler

Es besteht in der internationalen Forschung kein Zweifel daran, dass in institutionalisierten Bildungs- und Wohlfahrtsarrangements normative Vorstellungen eingebettet sind, ohne die diese nicht zu verstehen wären. Auch die Soziale Arbeit ist normativ begründete Praktik. Sowohl ihre Gegenstände (z.B. soziale Deprivierung und Ungleichheitsdynamiken, Erziehungs- oder Entwicklungsschwierigkeiten, die Ermöglichung von Bildungsprozessen oder die Bearbeitung sozialer Lebensführungsprobleme) als auch die Ziele der Sozialen Arbeit, seien es die Erhöhung von Chancengleichheit, die Sicherstellung des Humankapitals oder die Ermöglichung »sozialer Subjektivität«, sind von gesellschaftspolitischen Bewertungen durchdrungen und können ohne expliziten oder impliziten Bezug auf normative »Soll-Zustände« nicht auskommen.

Fraglich ist daher weniger, ob Soziale Arbeit auf normativ-politische Maßstäbe aufbaut, sondern, um welche Maßstäbe es sich handelt. Ferner stellt sich die Frage, inwiefern sich Soziale Arbeit lediglich auf die gesellschaftlich historisch je vorherrschenden Maßstäbe bezieht oder ob sie als Profession und Disziplin willens in der Lage ist, diese Vorgaben reflexiv zu prüfen und ggf. eigene Zielgrößen zu begründen.

Der Band enthält Beiträge von:

Karin Böllert, Stefanie Duttweiler, Martin A. Graf, Christoph Henning, Matthias Hüttemann, Fabian Kessl, Ueli Mäder, Eva Nadei, Michael Nollert, Hans-Uwe Otto, Peter Pantucek, Marion Pomey, Albert Scherr, Hector Schmassmann, Stefan Schnurr, Tobias Studer, Hans Thiersch, Norbert Wohlfahrt, Holger Ziegler

130 Seiten, für AbonentInnen der np und SLR: 18,00 Euro,
für NichtabonentInnen: 22,00 Euro zzgl. Versand

np-Sonderheft 13

Flucht, Sozialstaat und Soziale Arbeit

Hrsg. von Albert Scherr und Gökçen Yüksel

Das Sonderheft leistet einen Beitrag zur Fundierung der Debatte über die Herausforderungen, mit denen Sozialstaat und Soziale Arbeit infolge der Zuwanderung von Flüchtlingen konfrontiert wird. Ausgehend von einer Analyse der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen wird der Widerspruch zwischen dem Selbstverständnis Sozialer Arbeit als Hilfe und ihren Verstrickungen in die Strukturen des nationalen Wohlfahrtsstaates aufgezeigt: Flüchtlinge sind auf soziale Hilfen in besonderer Weise angewiesen, ihre Ansprüche auf Hilfen werden jedoch durch politische und rechtliche Festlegungen begrenzt und hierarchisiert. Damit stellt sich für die Soziale Arbeit als Disziplin und Profession die Herausforderung nach einer Positionsbestimmung. Dies sowohl in Bezug auf den politischen Diskurs wie auch für die Erfordernisse einer fachlich vertretbaren Praxis in ihren Arbeitsfeldern.

Unter Bedingungen fortschreitender Globalisierung erweist sich dabei eine nationalstaatliche Rahmung der Theorie und Praxis Sozialer Arbeit als unzureichend. Denn durch Flüchtlinge werden auch Sozialstaat und Soziale Arbeit mit den negativen Folgen einer Globalisierung konfrontiert, die weder zur Überwindung ökonomischer Ungleichheiten zwischen dem globalen Norden und dem globalen Süden, noch zur Ausbreitung von Demokratie und Menschenrechten geführt hat. Daraus resultiert eine unabweisbare Bewährungsprobe auch für die Soziale Arbeit.

Der Band enthält Beiträge von:

Jutta Aumüller, Sybille De La Rosa, Marcus Emmerich, Niels Espenhorst, Larissa Fleischmann, Patrice G. Poutrus, Franz Hamburger, Ulrike Hormel, Susanne Johansson, Judith Jording, Sebastian Muy, Frank-Olaf Radtke, Albert Scherr, Karin Scherschel, David Schiefer, Elias Steinhilper, Norbert Struck, David Werdermann, Gökçen Yüksel

168 Seiten, für Abonnent_innen der np und SLR: 18,00 Euro,
für nicht Abonnent_innen: 22,00 Euro zzgl. Versand

Zu beziehen über Ihre Buchhandlung oder direkt beim Verlag:
www.neue-praxis-shop.de

np-Sonderheft 15

Rassismus in der Sozialen Arbeit und Rassismuskritik als Querschnittsaufgabe

Perspektiven für Wissenschaft und Praxis

Christine Hunner-Kreisel/Jana Wetzel

Rassismus, Diskriminierungs- und Othering-Prozesse sind keine neuen Phänomene in unserer Gesellschaft. Insbesondere im Zusammenhang mit dem europäischen Grenzregime und den Flucht- und Migrationsbewegungen des Jahres 2015 und 2016 lässt sich jedoch eine zunehmende und radikalisierende, gleichzeitig auch scheinbar selbstverständliche Orientierung an vermeintlich religiös und kulturell markierten Differenzierungen feststellen. Die zunehmende Akzeptanz von rechten und rassistischen Äußerungen und Praktiken auch jenseits organisierter, alter und neuer Strukturen der Rechten, kann in einen Zusammenhang mit dem Zugewinn an Wähler*stimmen der AfD bei den Landtagswahlen in Sachsen-Anhalt, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg im März 2016 sowie inzwischen über ihren Einzug als drittstärkste Partei in den deutschen Bundestag im Jahr 2017 gestellt werden. Neben Formen von direktem Rassismus, wie bspw. in Form von körperlichen Angriffen, eindeutigen Bezügen mit rassistischer Sprache oder Symbolik, existieren wesentlich subtilere Formen von Rassismus, die von einem Großteil der Weißen Mehrheitsangehörigen nicht erkannt oder benannt werden. Damit wird Rassismus aus der ›Mitte der Gesellschaft‹ ausgelagert und als Problem von individuellen Einstellungen sowie verkürzt als Vorurteile und Stereotypisierungen wahrgenommen, gedeutet und bearbeitet. Stattdessen muss Rassismus als Machtproduktion auf der Grundlage von rassistischen Herrschaftsstrukturen unserer Gesellschaftsordnung (an-)erkannt und thematisiert werden, um als Konsequenz die Betroffenheit aller in den Fokus der Analysen zu rücken.

Rassismus zeigt sich auch als wahrnehmungs- und handlungsleitend in Wissenschaft und Praxis der Sozialen Arbeit. Umso wichtiger ist es in Kontexten von Pädagogik und Sozialer Arbeit Räume für dekonstruierende Perspektiven zu fordern und nicht in homogenisierenden und essentialisierenden Unterscheidungslogiken, wie in interkulturellen Konzepten weit verbreitet, zu verbleiben. Es muss darum gehen, kritisch auf die gesellschaftliche und soziale Hervorbringung von Positionierungen zu blicken.

Mit Beiträgen von:

Kemal Bozay, Markus End, Yasmina Gandouz-Touati, Nissar Gardi, Farid Hafez, Shadi Kooroshy, Tobias Linnemann, Paul Mecheril, Claus Melter, Inga Oberzaucher-Tölke, Büşra Okcu, Kim Annakathrin Ronacher, Saphira Shure, Asmaa Soliman, Wolfram Stender, Erol Yildiz, Safiye Yildiz.

156 Seiten, für Abonnent*innen der np und SLR: 18,00 EUR

Für Nichtabonnent*innen: 22,00 EUR zzgl. Versandkosten

Zu beziehen über Ihre Buchhandlung oder direkt beim Verlag:

www.neue-praxis-shop.de

K

Mehr Wissen im Studium, mehr Können im Beruf



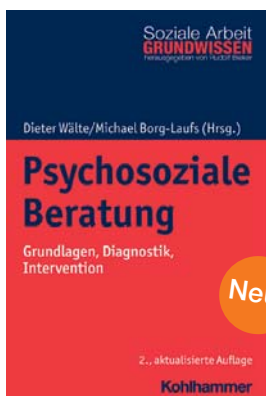
2021. 185 Seiten, 18 Abb.,
10 Tab. Kart. € 29,-
ISBN 978-3-17-034793-9



2021. 176 Seiten. Kart. € 32,-
ISBN 978-3-17-037278-8



2021. 254 Seiten. Kart. € 34,-
ISBN 978-3-17-032735-1



2., aktualisierte Auflage
2021. 349 Seiten, 42 Abb.,
12 Tab. Kart. Inkl. Zusatz-
material per Download. € 39,-
ISBN 978-3-17-039158-1
Grundwissen Soziale Arbeit



5., überarbeitete Auflage
2021. 368 Seiten, 7 Abb. Kart.
€ 39,-
ISBN 978-3-17-039814-6
Grundwissen Soziale Arbeit



2., aktualisierte Auflage
2021. 236 Seiten, 14 Abb.,
7 Tab. Kart. € 34,-
ISBN 978-3-17-041214-9
Handlungsfelder Sozialer Arbeit

Alle Titel auch als E-Books erhältlich
Weitere Informationen: www.kohlhammer.de

Kohlhammer
Bücher für Wissenschaft und Praxis

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

np – Sonder-Edition

Wissen im Schubert

»Wie geht's weiter mit Sozialer Arbeit?«

In 7 thematisch strukturierten Heften im lesefreundlichen und praktischen DIN A 6 Format wird von ausgewählten Autor*innen zu Kernthemen der Sozialen Arbeit kompetent, prägnant und kritisch Stellung genommen:

- Gesellschaftliche und sozialpolitische Perspektiven
- Professionalisierung und Ausbildung
- Forschung
- Dienstleistungsorientierung
- Profession, Managerialisierung und Wirkungsorientierung
- Bildung
- Capabilities Approach und Social Justice

Die Hefte (insgesamt 714 S.) werden in einer limitierten Auflage in einem ansprechenden Schubert zum Vorzugspreis von 24,90 € geliefert und sind zu beziehen über die Buchhandlung oder direkt über den Verlag ›neue praxis‹.

Mit Beiträgen von:

Mimi Abramovitz, Stefanie Albus, Sabine Andresen, Wassilios Baros, Karin Bock, Karin Böllert, Petra Bollweg, Jean-Michel Bonvin, Margrit Brückner, Micha Brumlik, Zoe Clark, Thomas Coelen, Stephan Dahmen, Gaby Flößer, Sarah-Christina Glücks, Catrin Heite, Reinhard Hörster, Roberta Rehner Iversen, Niels-Rosendal Jensen, Maria-Eleonora Karsten, Fabian Kessl, Christian Chrstrup Kjeldsen, Nina Kläsener, Alexandra Klein, Birte Klingler, Nadia Kutscher, Sandra Landhäußer, Thomas Ley, Walter Lorenz, Roland Merten, Heinz Messmer, Heinz-Günter Micheel, Simon Mohr, Richard Münchmeier, Melanie Oechler, Gertrud Oelerich, Andreas Polutta, Antoanneta Potsi, Thomas Rauschenbach, Martina Richter, Bettina Ritter, Andreas Schaarschuch, Albert Scheer, Mark Schrödter, Udo Seelmeyer, Heinz Sünker, Nina Thieme, Hans Thiersch, Werner Thole, Ulrike Voigtsberger, Arne Wohlfarth, Wei Zhang, Holger Ziegler

Herausgegeben von:

Bielefelder Arbeitsgruppe 8